

Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 3 (1927-1928)

Heft: 11

Artikel: Schönes Wochenende : Antworten auf unsere Rundfrage

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

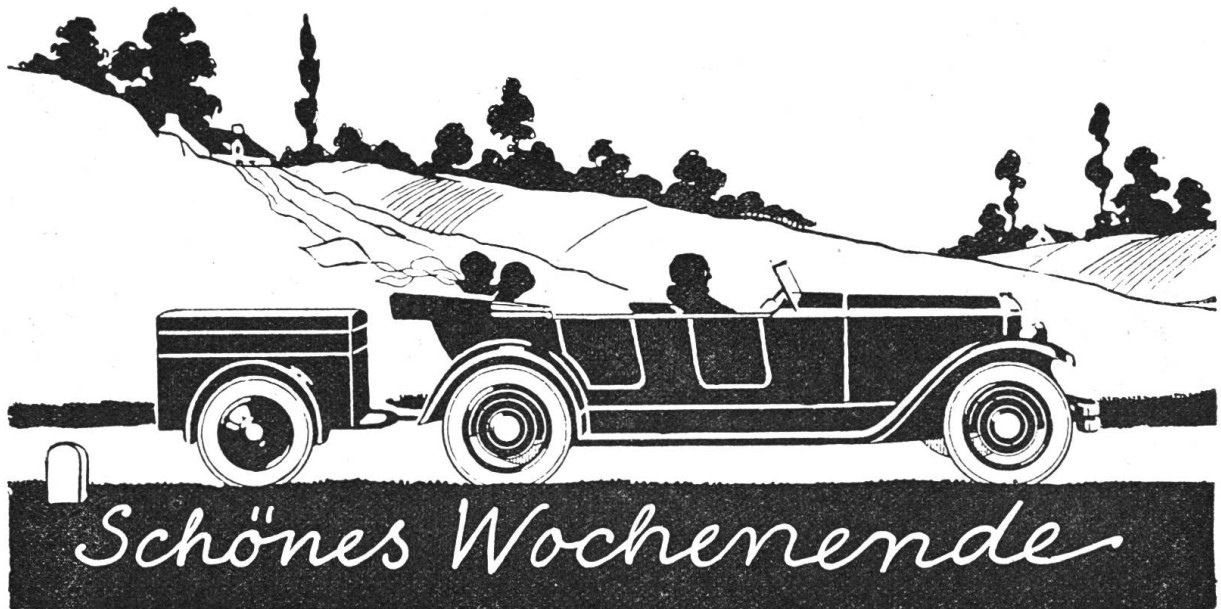
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Antworten auf unsere Rundfrage

Die gebratenen Tauben fliegen uns nicht in den Mund. Selbst am Sonntag nicht. Damit müssen wir uns abfinden. Wir verstehen vortrefflich, unsere Arbeit zu organisieren. Unsere Unterhaltung planmässig zu gestalten, haben wir überhaupt noch nicht ernsthaft versucht. Wir haben heute den Sonntag als vollständigen Ruhetag — es ist noch gar nicht so lange her. Wir haben heute zum grossen Teil den freien Samstagnachmittag — es ist noch viel weniger lang her. Aber was fangen wir mit dem Weekend an?

Es ist doch sonst so gar nicht unsere Gewohnheit, irgend etwas dem Zufall zu überlassen. Um so leichter sollte es uns fallen, einzusehen, dass wir auch unser Wochenende planmässig vorbereiten müssen, wenn wir aus unserer freien Zeit alle die Lebensfreude schöpfen wollen, die wir uns von ihr mit Recht versprechen und die sie uns doch so selten bietet.

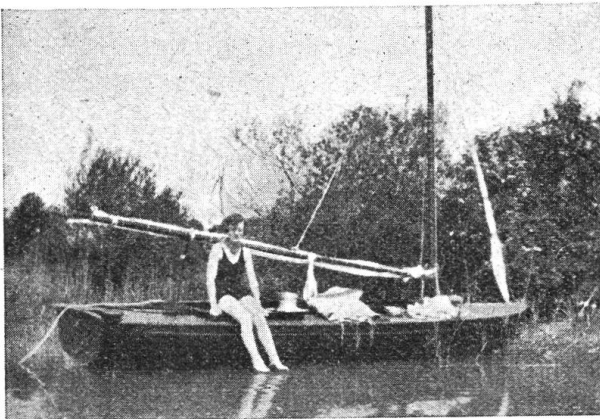
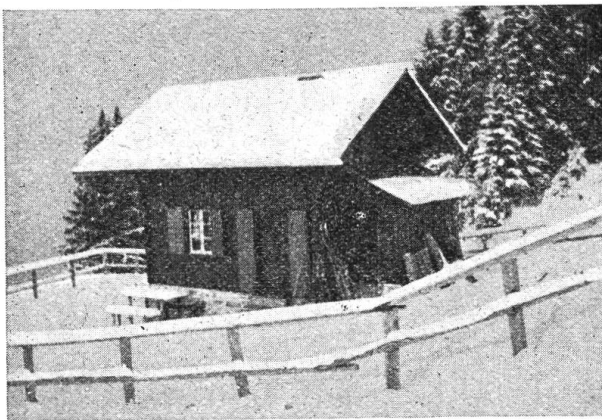
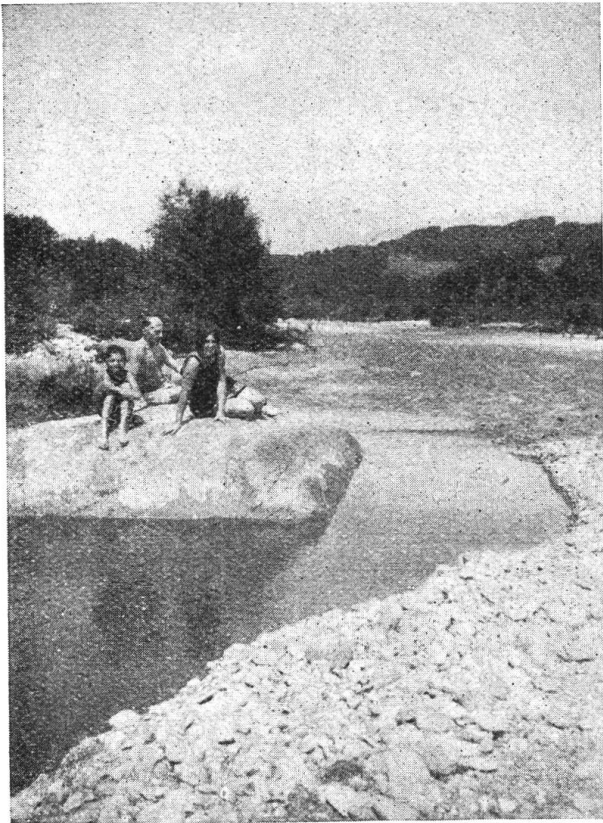
Die Antworten auf unsere Rundfrage sollen einige Anregungen dafür geben. Vor allem aber sollen sie dazu beitragen, uns mit der wichtigen Frage des Wochen-

endes zu beschäftigen. Eine befriedigende Lösung kann durch keine berufsmässigen Lustigmacher, durch keine Wirte und keine Variétédirektoren, sondern nur von uns selbst gefunden werden.

In Amerika und bei uns

Weekend» heisst auf deutsch: «Verbringe Deine schönen Sonntage im Freien.» Hat man das denn nicht schon immer gemacht? Meine Kindererinnerungen an die Sommersonntage erwecken mir noch jetzt einen leisen Schrecken, denn sie waren das, was vor wenigen Monaten im «Schweizer-Spiegel» als «Rückzug von Marignano» so treffend bezeichnet wurde. Später, als die Eltern älter wurden, war es fast noch schlimmer, denn da hiess es: «Der Sonntag gehört der Familie, denn unter der Woche sieht man dich ja doch fast nur zum Essen.» Und was machte die Familie? Den obligatorischen Spaziergang an den Quai und durch die Bahnhofstrasse wieder heim. Oft brannte ich zwar mit ein paar Schulfreunden durch, denn diese Sonntage waren ein ständiges Schreckgespenst.

Als ich dann endlich in die «Fremde» zog und unabhängig über meine Sonntage verfügen konnte, da war ich nie verlegen über die Verwendung. Es war im Westen Amerikas, wo mir so recht die Bedeutung



des « Outing » zum Bewusstsein kam. Meist ging's schon am Samstag im Roadster in die Berge hinauf, dann wurde der Wagen unter eine Tanne gestellt, eine kleine Blache vom Wagendach an den Boden gespannt und mit einigen Pflöcken befestigt, die Schlafsäcke ausgepackt und nach frohem Picknick herrlich geschlafen. Am Morgen wurde der nächste « Hoger » bestiegen, und selbst nach stundenlanger Abwesenheit fand man am Abend sein Camp unversehrt. Einmal war ich zu einem Ausflug eingeladen, mit einem Auto, das noch eine bequemere Nachtruhe gewährte als der Schlafsack: Man konnte nämlich die Rücklehne des Vordersitzes nach hinten klappen und hatte dadurch eine wundervolle Doppelmatratze.

In die Schweiz zurückgekehrt, war eine meiner ersten Taten, dass ich meine Eltern zum Kauf eines Autos überredete. Und sie haben damit wirklich weit erfreulichere Sonntage erlebt als in den letzten 25 Jahren vorher. Vor drei Jahren sind wir jeden Sonntag vom Mai bis Oktober ausgefahren, allerdings nicht mit Schlafsäcken, aber mit wohlgespickten Picknickkörben. Man ist in der Schweiz ja nicht verlegen um schöne Plätzchen, stille Waldränder, einsame Bächlein und Gewässer, wo man herrlich lagern kann.

Diese Auto-Weekends sind natürlich etwas kostspielig. Bei Beteiligung von vier Personen aber kam es nicht teurer als die Eisenbahn, und ausserdem war man punkto Zeit und Ort viel unabhängig.

Und die Regensontage? Da laden wir uns, seit ich verheiratet bin, bei den Eltern zum Essen ein, das ist für die Hausfrau sehr praktisch, und macht uns durch unsere alte Anhänglichkeit zum Prinzip des « Der Sonntag gehört der Familie » willkommen, auch wenn es sich nur auf die Schlecht-Wetter-Sonntage beschränkt.

T.---, Zürich.

Am Vorabend früh ins Bett

Viele Jahre hindurch haben meine Frau und ich uns den Sonntag dadurch verdorben, dass wir am Samstag regelmässig erst sehr spät zu Bett gegangen sind, sei es, dass wir in ein Konzert oder in das Theater gingen, Bekannte aufgesucht haben oder einfach sonst den Weg ins Bett bis in die späte Nacht hinein nicht fanden. Die natür-

liche Folge war, dass wir am Sonntagmorgen müde waren, den halben Tag verschlafen, am Nachmittag immer noch erholungsbedürftig und am Montagmorgen weniger frisch als am Samstagabend waren. Schliesslich hat uns diese faule Art, den Sonntag totzuschlagen, zu denken gegeben, und wir haben beschlossen, je nach dem Wetter das Weekend auf zwei verschiedene Arten zu verbringen:

Lässt das Wetter am Samstag auf einen schlechten Sonntag schliessen, so gehen wir am Samstag aus und gehen spät zu Bett. Das Hauptgewicht des Weekends liegt dann auf diesem Samstagabend. Wir wissen, dass wir einen faulen Sonntag vor uns haben und bereiten uns entsprechend vor. Jeder sorgt für eine angenehme Lektüre und für ruhige Gäste, mit denen sich der Sonntagnachmittag gemütlich verplaudern lässt. Zeigt aber der Samstag gute Wetteraussichten, so sorgen wir dafür, dass wir am Samstagabend früh zu Bett kommen. Dann wird aber am Sonntagmorgen in aller Frühe aufgestanden und irgendeine Tour unternommen. Dann sind wir wirklich frisch und geniessen auch einmal die Natur in der Morgenfrühe, ein Genuss, der bei zwei Leuten, von denen der Mann täglich von 8 Uhr ab im Bureau sitzen muss, und die Frau an das Haus gebunden ist, nur äusserst selten vorkommt. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass wir uns am Montag bei dieser zweiten Art Weekend viel frischer als bei der ersten finden.

E. L. in Z.

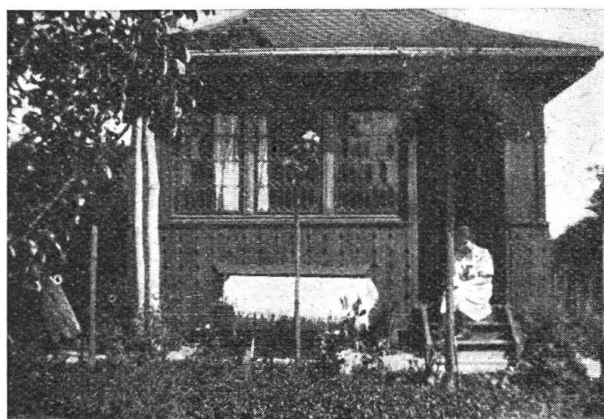
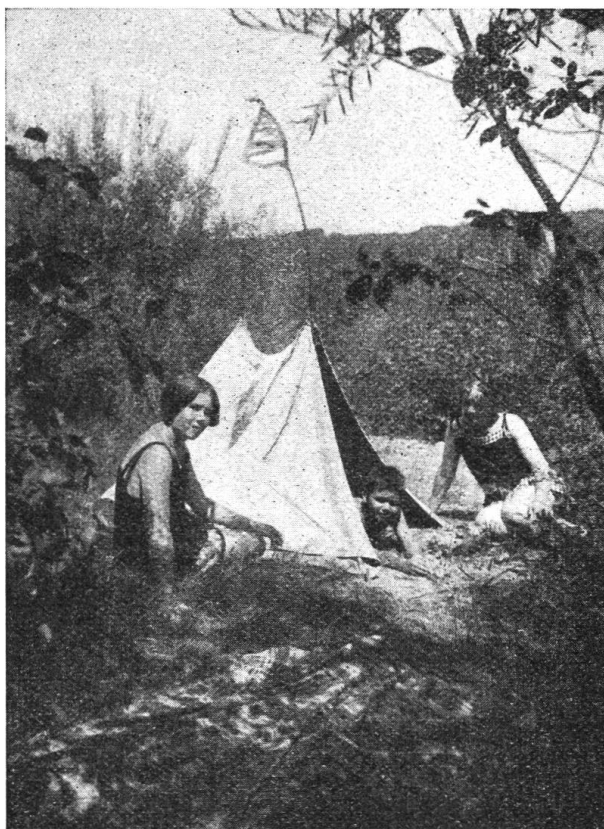
Zu verkaufen:

Ferienhäuschen

auch als Skihütte verwendbar, im Glarnerland, auf 1200 m Höhe gelegen, eine halbe Autostunde von Mollis. Offerten unter usw.

So stand's eines Morgens in der «Neuen Zürcher Zeitung» geschrieben. Und am zweitletzten Tage des letzten Wiederholungskurses, wo man ohnehin gut gelaunt ist, hat meine bessere Ekehälfte eigenmächtig und ohne mein Wissen ein Weekend-Häuschen gekauft. So plötzlich vor das «Fait accompli» gestellt, musste ich mich wohl oder weh damit abfinden. Welcher Ehemann müsste das nicht!

Weit weg vom Getriebe der Stadt und doch gut erreichbar, steht's auf einsamer



Alp im Glarnerland. Dieses Häuschen, einfach aber ausreichend eingerichtet, ist jeweils unser Reiseziel, wenn der graue, eintönige Alltag auch gar zu schwer drückt.

Wir beide, meine Frau und ich, sind die ganze Woche im Bureau beschäftigt, und so ist es wohl zu verstehen, dass wir uns immer schon vorher auf den gesunden Marsch freuen. Unsere anfänglichen Befürchtungen, es könnte uns mit der Zeit langweilig werden, immer an den gleichen Ort zu gehen, sind gar bald verschwunden; denn jeden Sonntag zeigt sich die Natur in einem andern Bild. Wie beruhigend wirkt doch im Winter die blendend weisse Decke, darunter die warme Erde scheinbar schläft! Im Frühling, kaum dass der letzte Schnee gewichen ist, strecken die kleinen Krokusse in allen Farben ihre Köpfchen und unser liebstes Alpenblümchen, die Soldanelle, wartet geduldig auf die ersten Sonnenstrahlen. Melodisches Kuhglockengeläute erfreut uns im Sommer, und im Herbst springen die muntern, nie müde werdenden Geisslein um uns herum.

Und wenn wir an sonnigen Tagen weiter aufwärts pilgern, sei es im Winter mit unsern Ski, im Sommer mit Stock oder Pickel, so ist dieses gemütliche, Herz und Nerven beruhigende Wandern unsere grösste Erholung. Aber nicht nur bei Sonnenschein suchen wir unser Hüttchen auf, auch wenn's regnet oder schneit sind wir hier oben lustig und fidel. klopfen einen Jass und trinken ein Gläschen guten Wein. Liebe Freunde haben uns ein Grammophon gestiftet, das uns mit lustigen Weisen manche trübe Stunde vergessen lässt.

Die halbe Autostunde aber, die im Inserat so schmeichelhaft erwähnt wurde, ist für uns nicht zur Wirklichkeit geworden. Unser «Töff» ist noch auf dem «Mond», und wir wandeln ganz gern per pedes mobile.

G. Z., Zürich.

Wochenende einer Einsamen

Wer einsam steht auf dieser Welt,
Viel Sorgen hat und wenig Geld,
Wer viel besass und viel verlor,
Wem sich verschloss so manches Tor,
Wer bangend schritt durch Leid und Leiden,
Wer still geworden und bescheiden,
Ein wenig müde Herz und Hände —
Wie feiert der sein Wochenende?

Wenn mich sechs Tag' hindurch nichts freute,
Des Samstagabends Festgeläute
Verkündet's jubelnd, hell und rein:
«Ein Tag, ein ganzer Tag ist dein!»
Da tu ich nur, was mir gefällt
In meiner eignen kleinen Welt,
Am Schreibtisch oder am Klavier,
Vor einem weissen Blatt Papier
Mit Feder, Bleistift oder Pinsel!
Schön ist's auf meiner Friedensinsel!
Ich spinne mich behaglich ein
Bei Bücherschrank und Notenschrein,
Beschwörend alle guten Geister,
Des Wortes und der Töne Meister,
Bisweilen auch in vollen Zügen
Geniess' ich Arbeit als Vergnügen.
Der längste Tag wird nicht zu lang
Im Ruhen ohne Müssiggang,
Mir scheint, von dieser Sonntagslust
Hab' ich vor Zeiten nichts gewusst,
Muss man durchs Fegefeuer gehen,
Um wahren Sonntag zu verstehen?

Und wenn am Abend spät die andern
In bunten Scharen heimwärts wandern,
Schau' ich von hoher Warte dann
Mir still vergnügt das Treiben an,
Schau' weit hinaus in blaue Fernen,
Zu Bergen, Wolken, Mond und Sternen;
Gestärkt für neue Werktagsplag'
Denk' ich: «Das war ein guter Tag!»

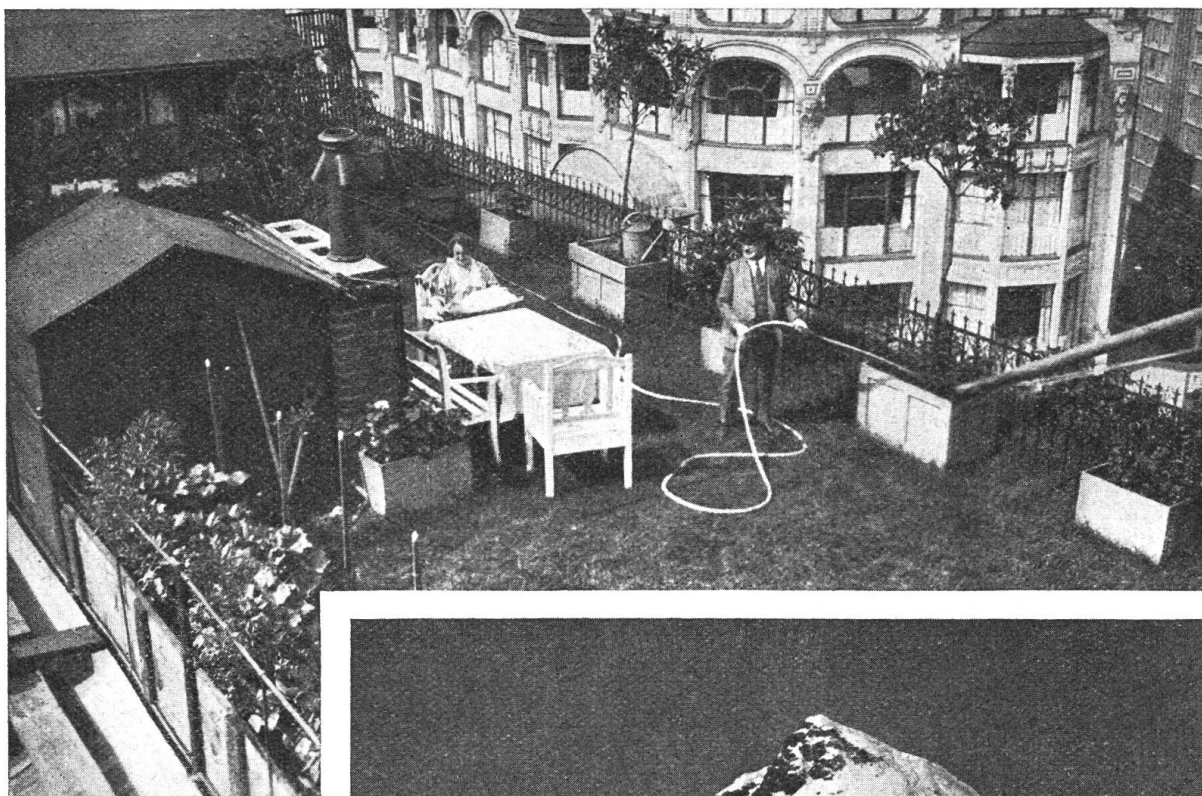
M. G.

Kulissenwechsel

Unsere Art, das Wochenende zu verbringen, ist wohl dadurch bedingt, dass wir früher auf dem Lande gewohnt haben, d. h. wir haben auch heute noch viele Bekannte auf dem Lande. Nun richten wir es so ein, dass wir vor allem im Sommer bei schönem Wetter unsere Bekannten auf dem Lande abwechslungsweise aufsuchen. Sie haben an unserm Besuch die grösste Freude. Meistens übernachten wir auch draussen.

Im Winter oder auch bei schlechten Sommersonntagen kommen dann unsere Freunde vom Lande zu uns in die Stadt. Sie wohnen ebenfalls bei uns. Wir gehen mit ihnen in Konzerte und Theater, die auch uns noch mehr Freude machen mit der Begleitung unserer Bekannten, die das, was die Stadt bietet, noch mit viel frischerem Genuss aufnehmen als wir.

Alfred B., Bern.



Weekend auf dem
Dachgarten

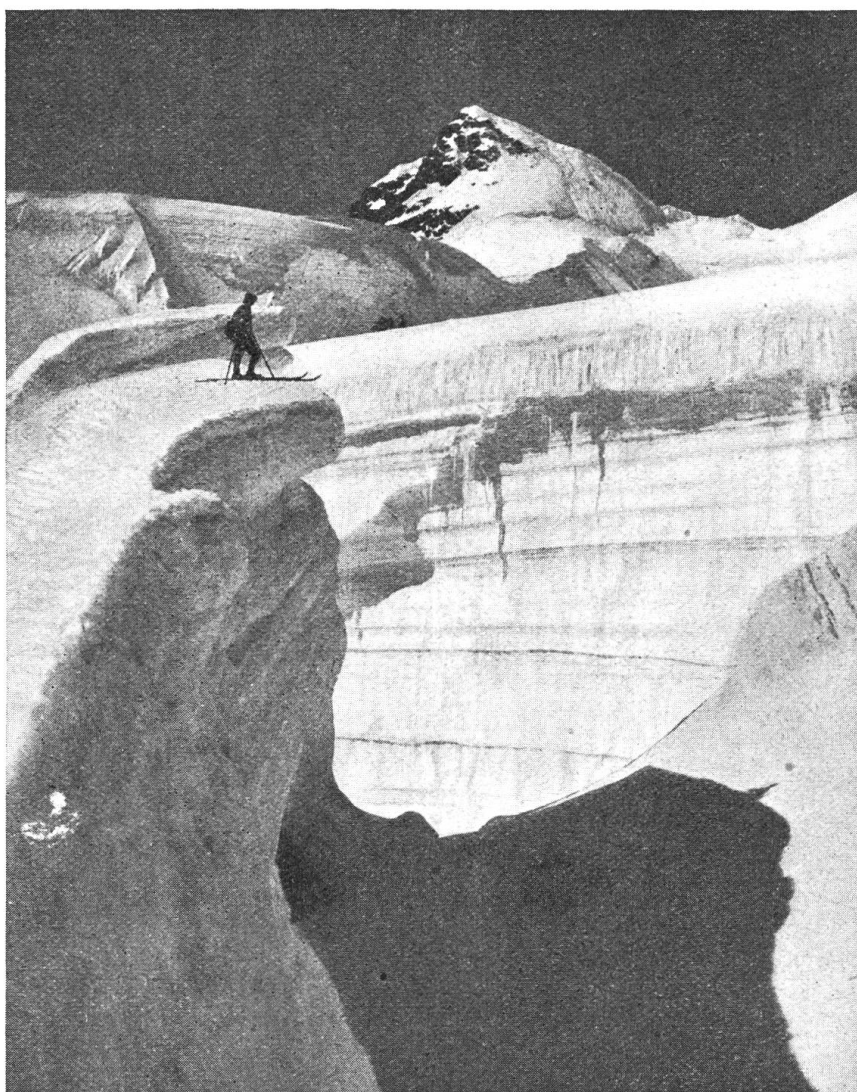
Sag es mit Blumen

Am Sonntag haben wir in jedem Zimmer Blumen, auch im Schlafzimmer; die Stube, die sonst den Kindern, um sie vor Spielsachen zu schonen, in der Woche nicht zugänglich ist, ist am Sonntag offen. Das ist eine Kleinigkeit, aber für die Kinderchen ist das doch viel. *Frau B.*

Pilzsuchen als Sport

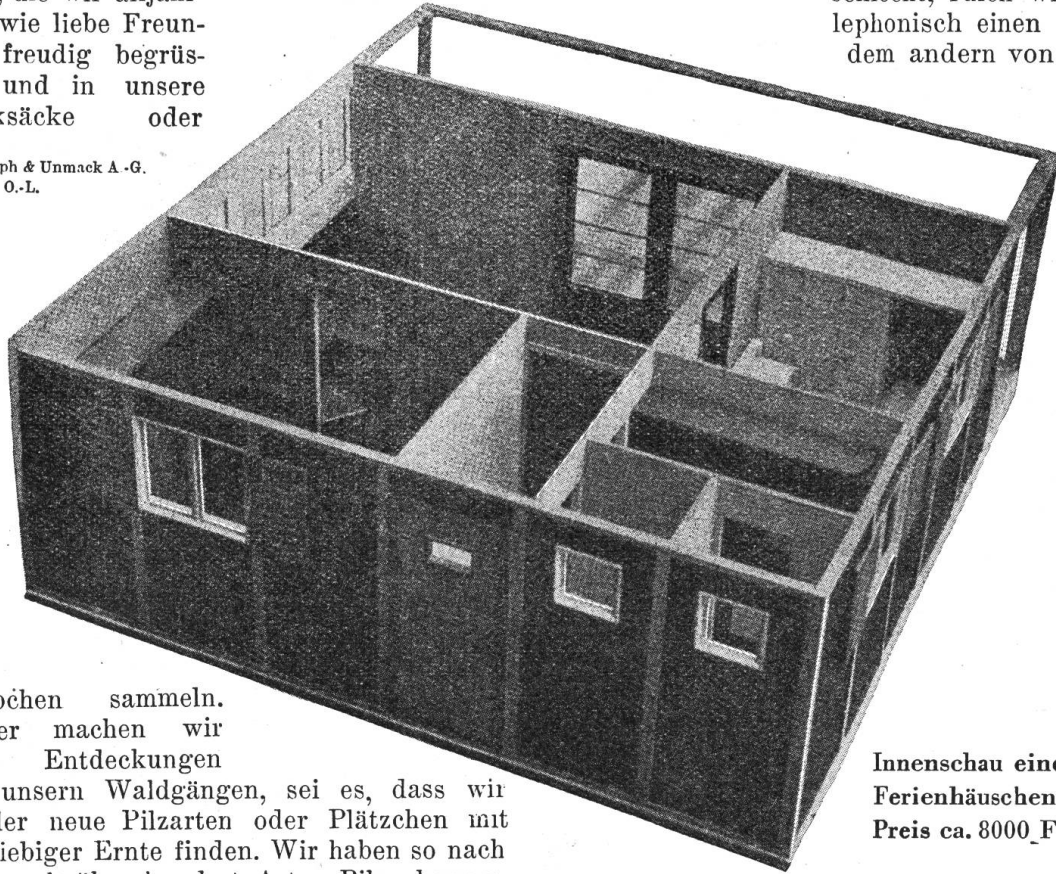
Eines unserer schönsten Vergnügen und Erholungen ist das Pilz-

Weekend auf dem
Gletscher



suchen. Wir haben viel schönen Wald in unserer Nähe mit z. T. prächtigem Moostepich. Etwa von Mitte Juni beginnt die Pilzsaison, je nach dem Wetter. Seit Jahren finden wir immer an den gleichen Stellen Eierschwämmchen, Steinpilze, Champignons usw., die wir alljährlich wie liebe Freunde freudig begrüßen und in unsere Rucksäcke oder

Christoph & Unmack A.-G.
Niesky O.-L.



Körbchen sammeln. Immer machen wir neue Entdeckungen auf unsern Waldgängen, sei es, dass wir wieder neue Pilzarten oder Plätzchen mit ausgiebiger Ernte finden. Wir haben so nach und nach über hundert Arten Pilze kennen gelernt, indem wir die uns noch unbekannten zu Hause nach guten Abbildungen zu bestimmen suchen, was hochinteressant ist. Die feinen Pilzgerichte, die wir sehr häufig und kostenlos auf den Tisch bringen, schmecken uns immer herrlich. Manchmal veranstalten wir sogar im Wald einen Pilzschmaus, nehmen etwas Butter, Zwiebeln und Salz und einen Metakocher mit. Natürlich kochen wir nur Pilze, die wir genau als essbar kennen. Den ganzen Winter über freuen wir uns auf die Pilzzeit. A. H.

Wenn's regnet

Die unbefriedigtesten Sonntage sind doch bei den meisten Leuten die Schlechtwettertage. Wir haben uns ein System ausgedacht, das sehr einfach ist, und trotzdem seinen Zweck glänzend erfüllt.

Wir haben uns nämlich eine lange Liste aller unserer Bekannten mit Telephonnummer angelegt. Auch wenn irgend jemand unserer Familie eine neue Bekanntschaft macht, kommt sein Name auf diese Liste. Ist nun das Wetter an einem Sonntag schlecht, rufen wir telephonisch einen nach dem andern von der

Innenschau eines
Ferienhäuschens
Preis ca. 8000 Fr.

Liste an, solange, bis wir mindestens fünf bis sechs Personen beisammen haben. Da die Liste sehr umfangreich ist, haben wir immer genug Gäste, die gern kommen. Es sind dann meistens wieder andere Leute, sehr oft solche, die sich gegenseitig noch nicht kennen. Das trägt dazu bei, dass die Sonntage wirklich unterhaltend verlaufen; denn nichts scheint mir für die Sonntagsfreude so steril zu sein, wie diesen immer mit den gleichen Menschen zu verbringen, auch wenn einem dieselben noch so sympathisch sind. E. K. in B.

Sonntags kocht der Mann

Ich glaube nicht, dass wir bei uns unsere Sonntage so vorbildlich verbringen, dass wir andern Leuten mit dessen Beschreibung einen Dienst erweisen würden. Nur eine

kleine Gewohnheit meines Mannes, die er seit vielen Jahren angenommen hat, mag vielleicht den einen oder andern Ehemann zur Nachahmung anspornen.

Ich wenigstens habe sie stets als äusserst vorbildlich und angenehm dankbar empfunden. Am Sonntag kocht nämlich bei uns regelmässig mein Mann. Ich habe mich mit Küchenarbeiten an diesem Tag überhaupt nicht zu beschäftigen. Aber auch das Abwaschen und alles andere ist seine Sorge. Ich geniesse dann einmal den Tag ganz ohne die gewohnte Routinenarbeit. Dafür, dass wir trotzdem noch genügend beisammen

sind, sorgt mein Mann, schon dadurch, dass er sich die Arbeit selbst möglichst einfach gestaltet.

Frau Dr. F., Basel.

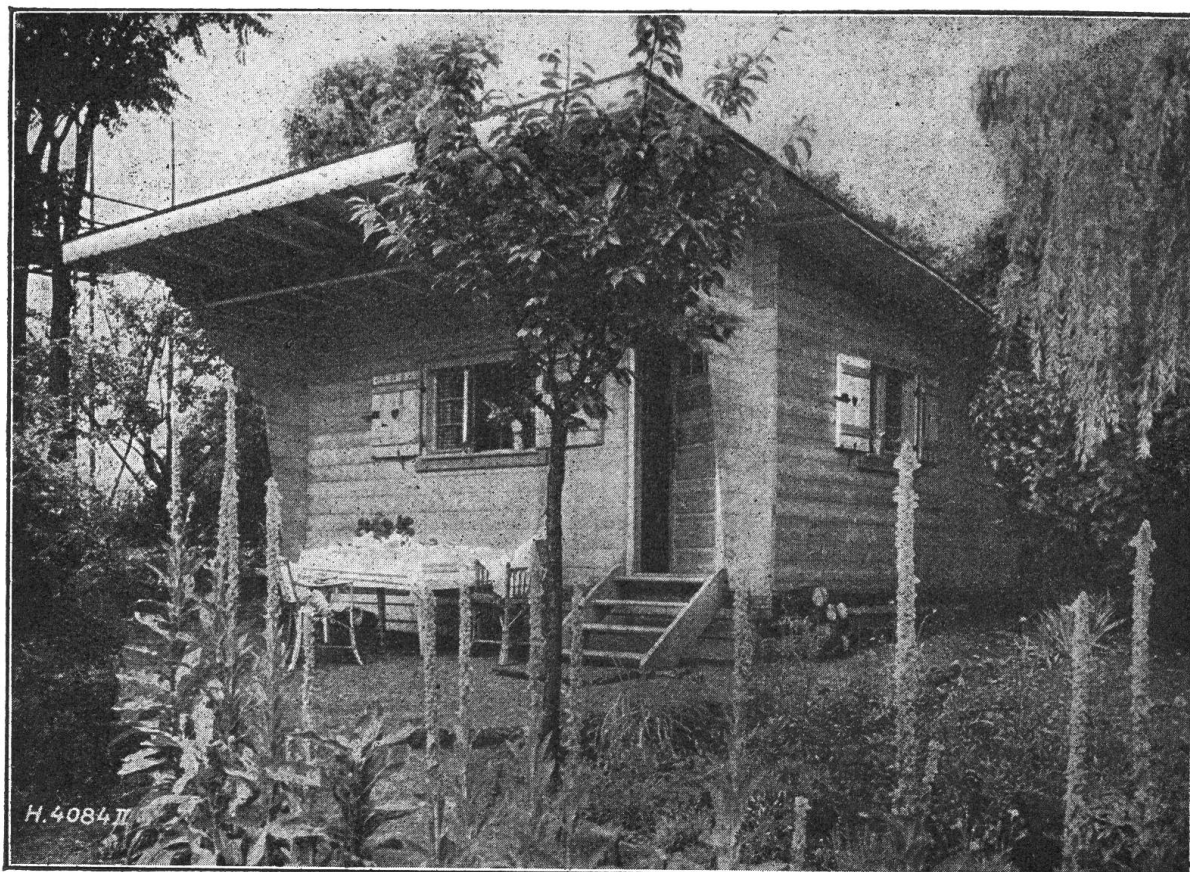
Wochenende eines Unglücklichen

*Mein Wochenend ist hartes Schaffen;
Die Kinder sehnen sich nach Brot,
Erjagen heisst es, und erraffen,
Weil der Betreibungskünstler droht.
Es wär so schön, am Strand zu hungern...
Was fällt dir, armer Teufel, ein?
Der eine soll zu Hause hungern,
Die andern dürfen fröhlich sein.*

G. Williams



Abkochen im Wochenende: das letzte Zündhölzchen



Der „Kleine Christoph“, deutsches Wochenendhaus

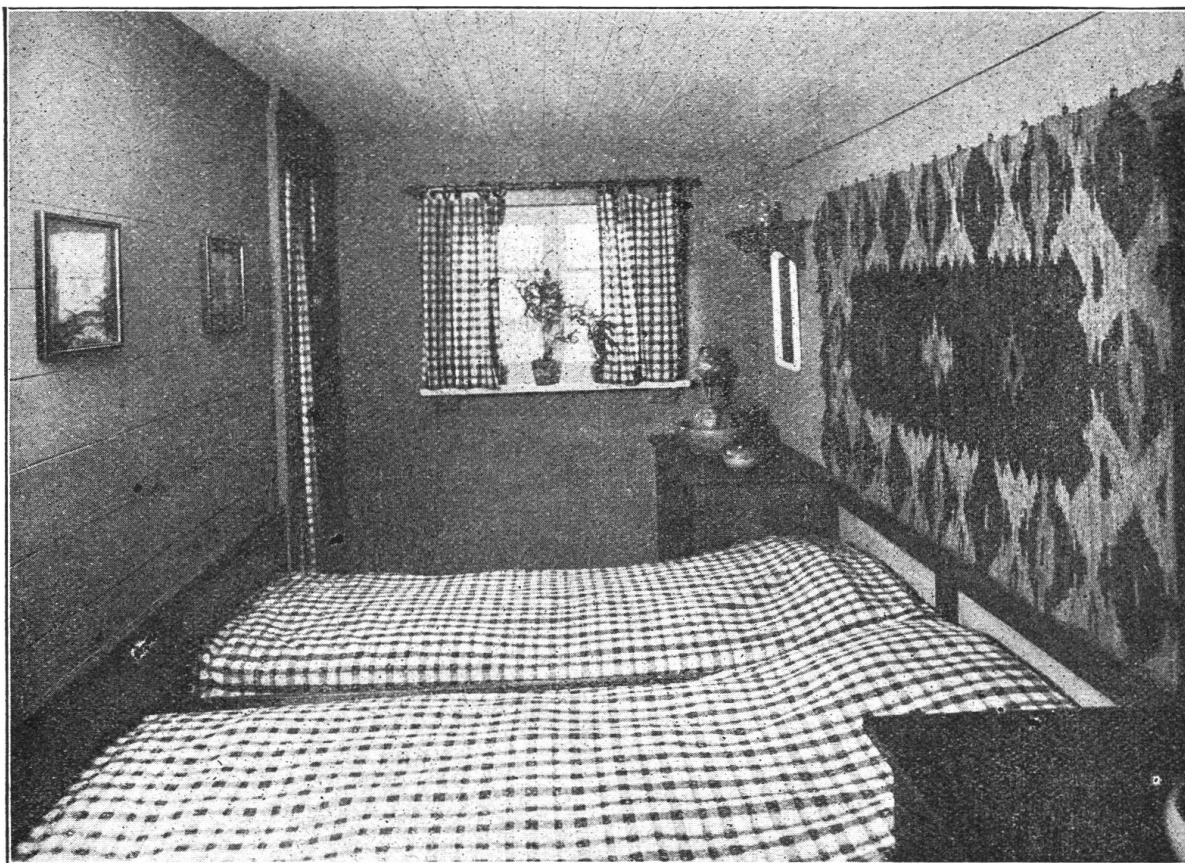
Auf dem Lande

Für uns Bauersleute ist der Sonntag vor allem andern ein Ruhetag. Müde von der meist schweren Wochenarbeit, suchen wir am Samstag möglichst aufzuräumen, und alle Arbeit für den Sonntag zu verrichten. Die Schuhe stehen geputzt, die Stuben gefegt, der Hof gekehrt und alies herumstehende Gerät weggeräumt, das Gemüse für den Sonntag hergerichtet. Schon am Samstagabend fängt es an zu sonntageln; wir denken, am Mor-



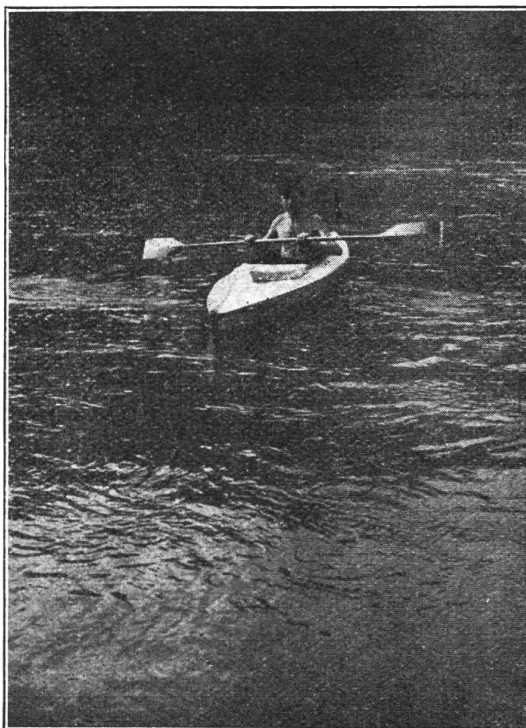
gen müssen wir nicht so früh aufstehehen, denn das Gras für morgen ist schon eingebracht worden.

Entgegen in andern Häusern kochen wir grad am Sonntag gut, wir haben an diesem Tag Musse und müssen mit Kochen und Aufräumen nicht so eilen. Die Kinder sind in der Sonntagsschule, und kommen sie mittags heim, freut sich alt und jung auf Surchabis und Speck oder Bohnen und Speck und einem Stück saftigen Braten oder einem fein duf-



Schlafraum im „Kleinen Christoph“

tenden Ragout. Das alles fände die Mutter am Werktag nicht Zeit so sorgfältig zu kochen, und wir Bauernmütter freuen uns, unsern Lieben am Sonntag recht viel Liebes zu tun; denn in der Wochenarbeit kann es eben vorkommen, dass wir überreizt und nervös werden. Bei Tisch nehmen wir uns dann auch Zeit, und ist dann endlich gegessen, und abgewaschen, ziehen wir uns sonntäglich an und setzen uns mit einem Buch oder einer Zeitschrift. wohl auch dem



« Schweizer - Spiegel » vor das Haus und überwachen das Spiel unserer Kinder und ihrer Kameraden. Das sind meine schönsten Stunden, wenn Vater sonntags daheim ist, und wir gemeinsam mit den Kindern Sonntag feiern; denn es ist wirklich schon ein feiern. Es ist etwas Schönes, Geweihtes um den Sonntag, nicht Alltägliches.

Jeweilen am zweiten Sonntag des Monats ist in unserm entlegenen Dörfchen Predigt, die in Mundart gehalten wird. Wenn irgend möglich, gehen

wir dorthin; denn Seelenspeise müssen wir haben, so wohl wie das tägliche Brot.

Nach dem Zvieri, das am Sonntag aus Brot, Butter und Konfitüre besteht, worauf sich die Kinder schon lange freuen, gehen wir gern noch ein wenig über Feld, freuen uns am Stand der Kulturen und freuen uns über Gottes grosse, schöne Welt. Das geschieht auch, wenn lieber Besuch da ist. Auf diesem Gang kommen dann die Kinder mit ihren hunderterlei Fragen.

Der Sonntag verläuft bei uns im Winter und an Regentagen ähnlich, nur dass er dann in der Stube verbracht wird.

Kath. Probst, Kt. Bern.

Kein Mittagessen

Früher, als ich noch meinem Vater und zwei Geschwistern den Haushalt führte, fand ich den Sonntag, auf den ich mich so sehr freute, immer etwas zu kurz. Am Vormittag fand ich wohl Zeit, etwa in die Kirche zu gehen; dann aber kamen noch die Vorbereitungen für den Mittagstisch, und bis wir gegessen hatten, war es $\frac{1}{2}$ 2 Uhr. Da spätestens um 7 Uhr, aber lieber

früher, wieder das Abendessen fertig sein musste, blieben uns zirka vier freie Stunden.

Jetzt bin ich verheiratet, habe Mann und drei Kinder und verleve nun herrliche Wochenende, die nicht nur aus vier freien Stunden, sondern aus fast $1\frac{1}{2}$ Tagen bestehen. Ich richte es so ein, dass ich in der schönen Jahreszeit schon am Samstagnachmittag frei mache, um mit meinem Mann und den Kindern in den Wald zu gehen, im Garten Boccia zu spielen oder zu lesen. Samstagabend gehen mein Mann und ich etwa ins Theater oder besuchen einen Klub, wo Damen und Herren sind. Der Sonntag ist dann während des ganzen Jahres für alle ein richtiger und schöner Erholungstag. Um einen solchen zu haben, liess ich schon vor vielen Jahren das Mittagessen wegfallen. Im Winter schläft vor allem die ganze Familie inklusive Dienstmädchen richtig aus. Statt Morgen- und Mittagessen gibt es bei uns nur ein Essen, zirka um 10 Uhr. Da die Zimmer nur kurz und zur Hauptsache schon vorher gemacht werden, bin ich gleich nachher und das Dienstmädchen um 11 Uhr frei.

Frau B. M. in Z.

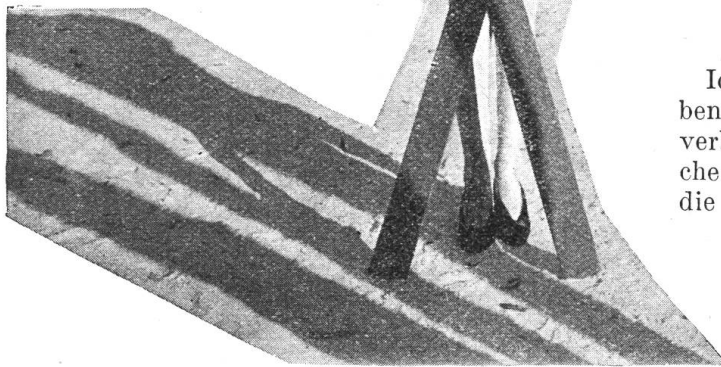


Boothaus

Auswärts übernachten

Wochenende — die Atempause für neues Schaffen — sollte immer ein Kräftesammeln für die kommenden Arbeitstage sein. Nach fünf und einem halben Arbeitstag spüren wir beide, mein Mann und ich, dass nun vor allem etwas anderes kommen muss, eine Abwechslung, ein Sichselbstbesinnen. Dazu haben wir nicht Auto, nicht Luftschiff, nicht einmal Faltboot oder Kuderboot zur Verfügung, nur die Freude an den anderthalb freien Tagen. Ich kann mir ganz gut vorstellen, dass ich mit meinem Manne und meinen Kindern mich in die Stadt mit all ihrem Lärm und Getriebe stürzen könnte, wäre ich die Woche hindurch an einem stillen Fleckchen Erde bei der Arbeit. So aber sind wir eine Woche hindurch im

Wochenende dem Photographen
zuliebe



Getriebe der Stadt und verlangen nun nach der Ruhe des Waldes, des Sees, der grünen Wiese. Zwei Kleinchen als Begleiter. Das Kleinste im Sportwagen. Im Frühling — Sommer nehmen wir am Samstagnachmittag den Weg unter die Füße und ziehen nun los nach irgendeiner Richtung bis etwa zum Abendbrot. Das Ziel setzen wir zu Hause

fest, gerade so weit, dass wir rechnen können, zur Dämmerzeit dort einzutreffen. Dann suchen wir ein einfaches Gasthaus, bestellen für uns ein Zimmer nebst etwas Milch für die Kleinen. Unser mitgebrachtes

Abendbrot verzehren wir nun dort gemächlich, gehen früh zur Ruhe und am Sonntag früh auf. Und nun wieder frisch auf die Beine, das schönste Fleckchen von unserm Standquartier wird ausgekundschaftet, sei es nun ein See, Fluss oder Wald, und dort bleiben wir bis zum Mittag. Dort wird entweder gebadet, getummelt, dem Leben und Treiben von Insekten oder Blumen nachgespürt, gespielt, kurz alles, was uns Freude macht. Ein kurzes Mittagsmahl wird aus dem Rucksack zurechtgemacht und nachher ein Stündlein oder zwei geruht. Dann geht's wieder dem Heim der Stadt zu, einen andern Weg als wir gekommen, oder mit Bahn oder Postauto.
Frau E. H., Bern.

Stiller Sonntag

Ich will Ihnen gern schreiben, wie ich mein Wochenende verbringe. Immer die eine Woche habe ich einen halben und die andere einen ganzen Tag frei. Den halben Tag brauche ich zum Putzen und Flickern.

Alle 14 Tage aber, manchmal an einem Sonntag, manchmal an einem Werktag, packe ich in mein kleines Netzlein ein gekochtes Ei, in ein feuchtes Tuch und Pergamentpapier eingeschlagen ein paar Butterbrote, Obst, ein schönes Buch, Schreibpapier, und fülle meine «Swan» gut mit Tinte — und ziehe mich nett an. Ich habe sowieso nur praktische Rücklein.

Dann ziehe ich aus, irgendwohin. Manchmal verirre ich mich; aber ich komme immer an einen schönen Ort. Da setz' ich mich hin und, damit ich nicht ganz allein bin, schreibe ich an irgendeinen lieben Menschen, meiner Mama, oder der kleinen Schwester. Auch eine Freundin habe ich. Oder ich lese.

Wenn's aber regnet, bleiben Schreibpapier und Buch daheim und Regenschirm und Mantel kommen mit.

Schön ist es immer irgendwie. Noch schöner wär's mit einem lieben Schatz. Aber meinen habe ich halt verloren.

Freundlichst
Ihre R. D., Krankenschwester.

Das Schrebergärtchen

Vom Leben in einen grossen und verantwortungsvollen Pflichtenkreis hineingestellt und seit Jahrzehnten mitten im Häusermeer einer Altstadt, wurde es zum Bedürfnis, ein grünes, stilles Plätzchen

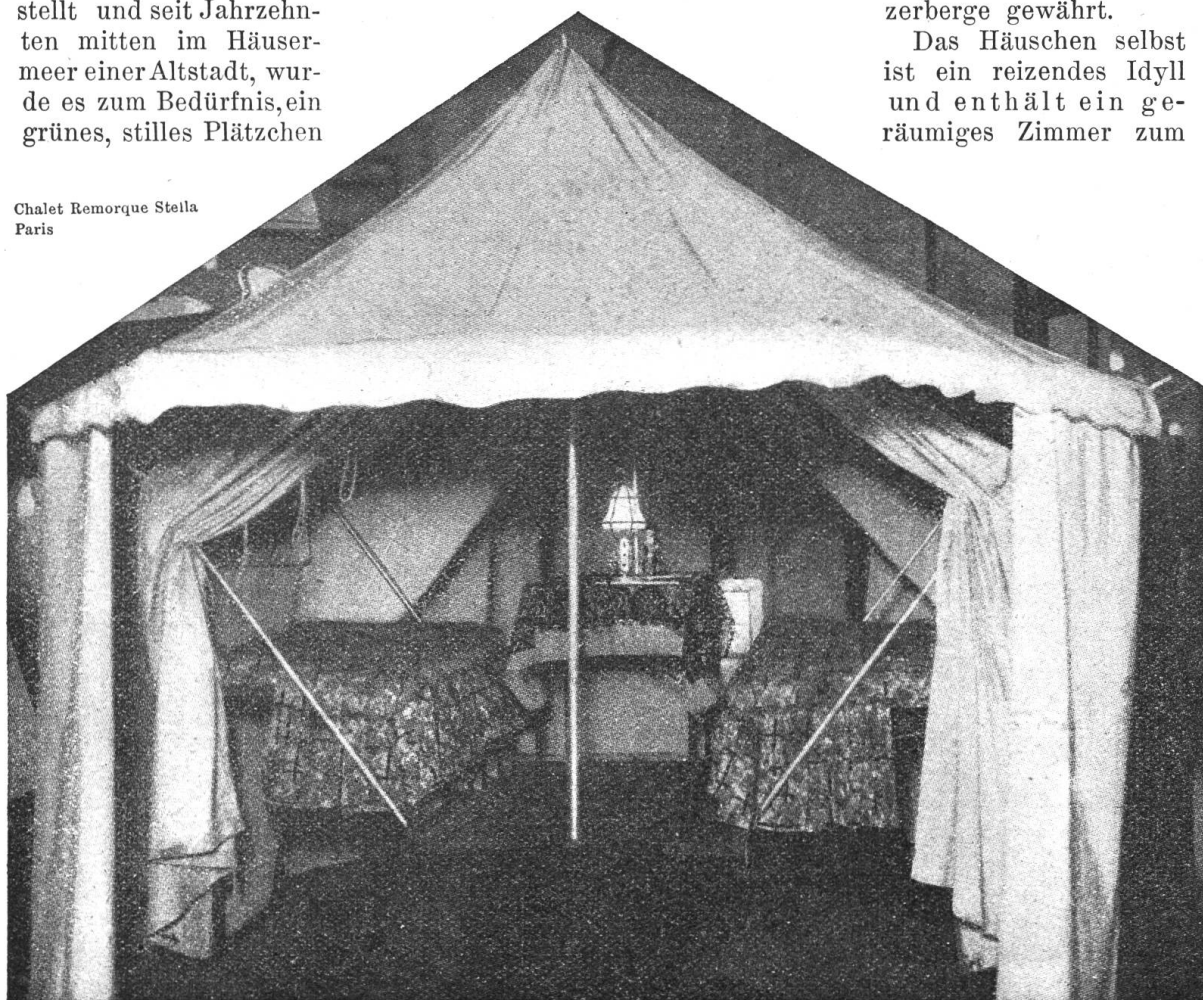
unser eigen zu nennen, fern vom Lärm, Jaggen und Treiben des modernen Geschäfts- und Privatlebens.

Von dem «modernen Wochenende» hörte man damals noch nicht viel; wir liessen uns allein von unsern Gefühlen leiten, als wir uns umsahen nach einem Idyll, das all unsere Wünsche erfüllen sollte.

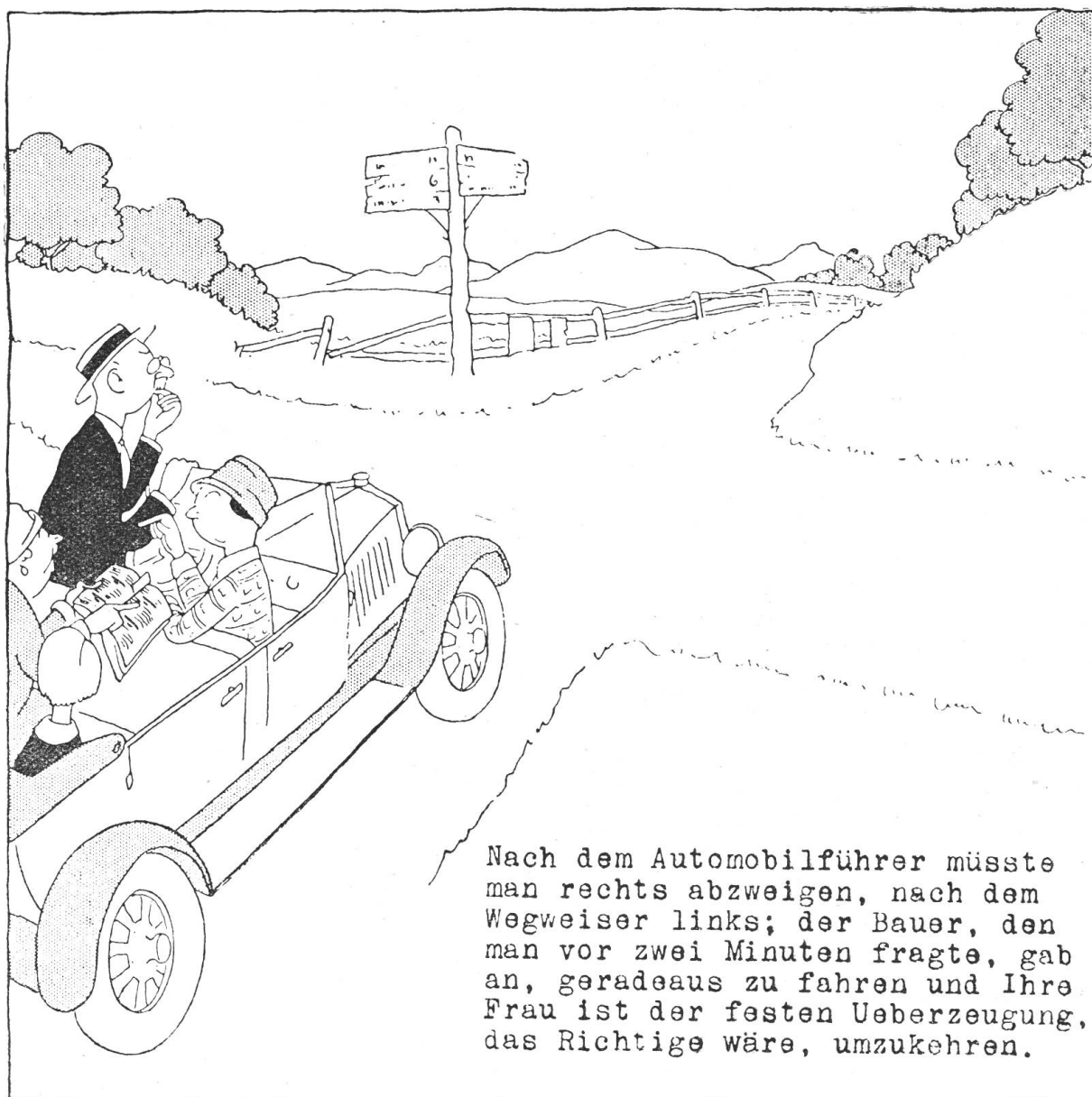
Irgendwo in einer industriereichen, kleinen Schweizerstadt zu Hause, wo seinerzeit weitsichtige Männer ein grosses Areal erwarben, das zu Schrebergartenanlagen ausgebaut wurde, erstunden wir mit dem gemieteten Boden ein reizendes Sommerhaus, das für uns geplagte Leute das Paradies geworden ist, von dem wir uns nicht mehr trennen möchten. Die ganze Anlage hat die denkbar günstigste Lage. Von der Stadt zirka eine halbe Stunde entfernt, befindet sie sich auf einer Erhöhung, die einen weiten Blick in unsere schönen Schweizerberge gewährt.

Das Häuschen selbst ist ein reizendes Idyll und enthält ein geräumiges Zimmer zum

Chalet Remorque Stella
Paris



Das Wochenendzelt, das auf einem Zweirad transportiert wird (siehe Titelillustration)



Nach dem Automobilführer musste man rechts abzweigen, nach dem Wegweiser links; der Bauer, den man vor zwei Minuten fragte, gab an, geradeaus zu fahren und Ihre Frau ist der festen Ueberzeugung, das Richtige wäre, umzukehren.

Schlafen für zwei Personen, eine schön verglaste Veranda, wovon ein Teil abgegrenzt wurde für eine Miniaturküche, die alles Nötige enthält, um bescheidenen Ansprüchen voll genügen zu können. Ein Spiritusvergaser versieht den Dienst des Gasherdes und funktioniert schnell, sauber und geruchlos. Von Ermüdung beim Kochen weiss man nichts; denn alles ist so nahe beieinander, dass mit einem einzigen Schritt alles erreicht werden kann, was man zum Kochen bedarf. Mit einem Handgriff erreicht man die Vorräte im «Keller», eine unter dem Küchenboden eingelassene Röhre, die alles frisch erhält.

Ein entzückender Weitblick gewährt uns der Vorplatz vor unserm Sommerhaus. Da hinauf flüchten wir uns, wenn die Glocken des Samstagabend den Menschen ihr Feierabend einläuten. Das nötige Essen nehmen wir mit, beziehen Milch, Butter und Brot am Platz, und zur Erfrischung dienen die vorhandenen Beeren und Früchte aller Art.

Ganz märchenhaft sind jeweils die schönen und stillen Mondnächte. Da sitzen wir bis tief in die Nacht vor unserm Häuschen, sehen den Mond still heraufkommen, alles in seinen zauberischen Glanz hüllen, in der Nähe zirpen die Grillen, es grüssen mit ihrem lauten Quaken die Frösche aus ihrem

nassen Heim, geheimnisvoll rauscht der Wald, und nur wie aus weiter, weiter Ferne dringt ein Pfeifen der Eisenbahn oder das Rattern eines Motors an unser Ohr.

Da möchte man mit keiner glänzenden Villa im üppigsten Parke tauschen, unser Königreich ist bescheiden, aber lieb und traut.

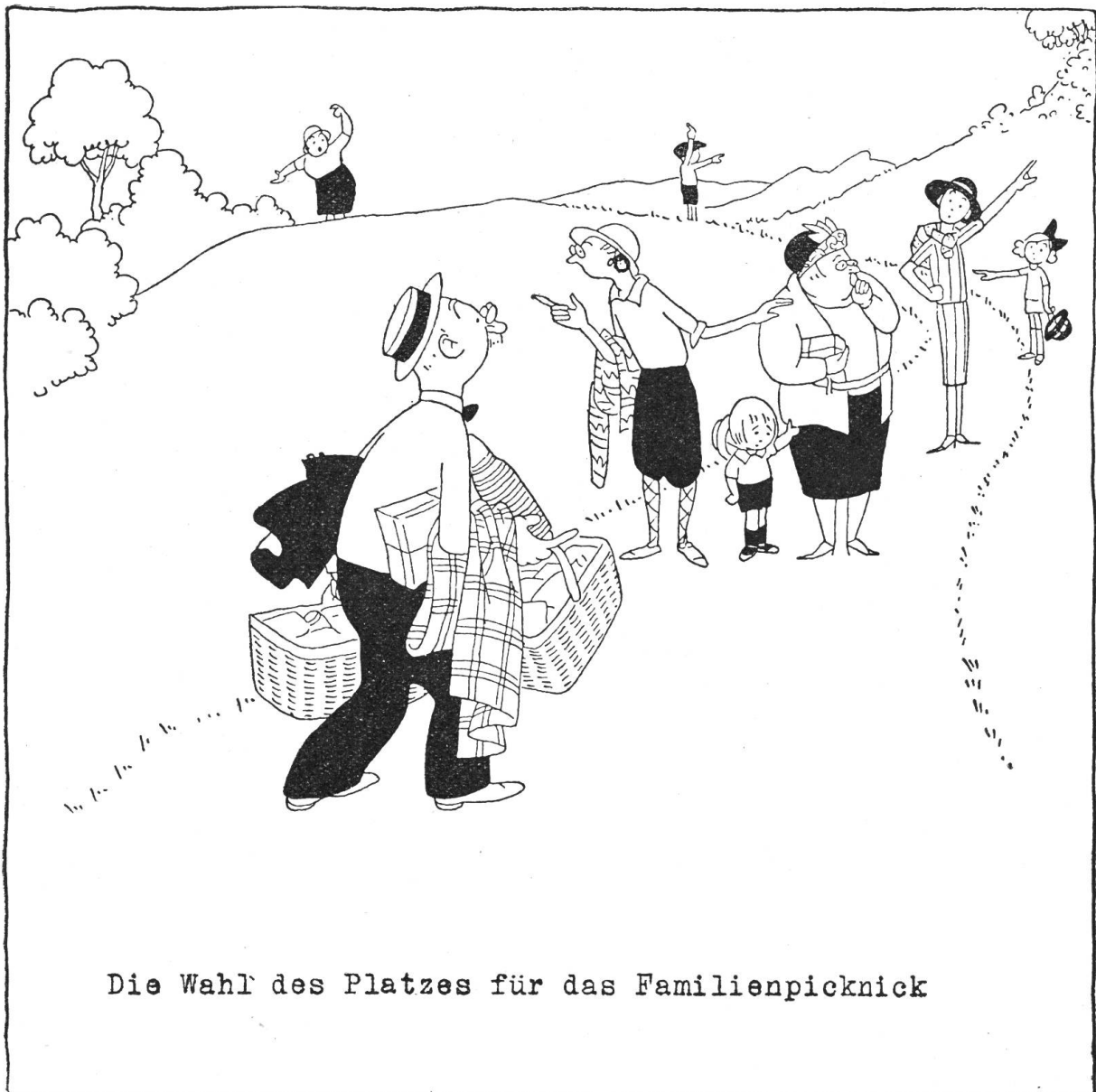
Nach andachtsvollen Stunden suchen wir unser Lager auf, und herrliche Waldluft strömt zu den weit geöffneten Fenstern herein. Im stillen machen wir einen Vergleich mit unserer Stadtwohnung, wo Staub und Lärm es nicht erlauben, die Fenster geöffnet zu halten.

Das Morgenessen im Grünen ist uns schon ein Fest. Nie lassen wir es uns aber nehmen, den Gottesdienst zu besuchen, der unbedingt zur Weihe des Sonntags gehört. Schon läuteten die Glocken der nahen Stadt, und bald fallen die ländlichen Mahner ein, von fern und nah.

In kurzen Minuten sind wir im nächsten Gotteshaus und empfangen Speise für unsere Seelen.

Ein einfach bereitetes Mittagessen sorgt für das Wohl des Leibes, und nun bricht der schöne, lange Nachmittag an. Auf Liegestühlen legen wir uns in den Schatten des

G. Williams



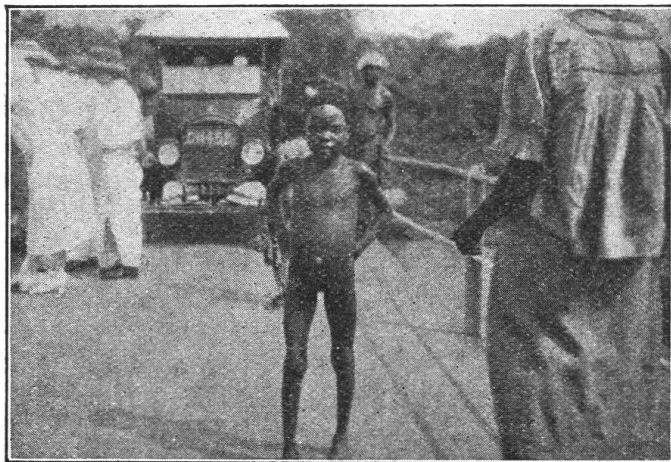
Die Wahl des Platzes für das Familienpicknick

grossen Birnbaumes, gönnen uns einige Stunden der Ruhe und des Lesens, denn für gute Literatur wird stets gesorgt. Später kommen etwa Spiele zu ihrem Recht, wie Boccia, Croquet usw., alles was sich fürs Freie eignet. Oder dann rückt Besuch an, der sich ebenfalls im herrlichen Grün erlaben will.

Toilette gibt's selbstverständlich keine, jedes bewegt sich nach seinem Gelüste, und wenn's auch nur im Badekostüm wäre.

Nicht genug können wir jeder Familie ein solches Heim empfehlen, wo Schrebergartenanlagen zu haben sind; sie sind so recht das Ideal der einfachen, bescheidenen Leute, die Sinn haben an Gottes schöner Natur. An einem unserer Häuschen prangt in Gold das Bild Prof. Schrebers, des Gründers dieser Gärten. Jedesmal, wenn mich

Weekend eines Abonnenten in Afrika In „Hausboot“ und Ford



mein Weg daran vorbeiführt, möchte ich den Hut abnehmen (wenn ich einen tragen würde) vor diesem Wohltäter der Menschheit, der so weitsichtig voraussah, was dem heutigen modernen Menschen not tut: ein eigenes stilles Heim im Grünen, um Herz und Gemüt, Leib und Seele Sonntags zu erfrischen und neu zu stählen für die aufregende Arbeit der kommenden Woche.

Ein früher Sonntag — ein schöner Sonntag

Sonntag! — Das klingt doch schon an und für sich so warm und so sonnig, und fast möchte man zählen, wie oft man noch schlafen muss, bis dieser Tag wieder kommt. Ja, bei uns ist der Sonntag immer herzlich willkommen. Das ist der Tag, den wir gemeinsam verbringen dürfen, so ganz,



wie es uns behagt. — Nun muss ich gleich zu Beginn verraten, dass wir ein Auto zur Verfügung haben, was viel dazu beiträgt, gemütliche Feiertage zu verbringen, aber im gleichen Atemzuge gestehe ich, dass wir auch ohne Auto schöne Sonntage hätten. Also, schon am Freitag bereiten wir bald diese, bald jene Freunde vor, dass wir sie bei anständigem Wetter Sonntag früh zu einer Fahrt abholen würden. Am Samstag werden Bücher, Decken, Proviant gerichtet, und Sonntag früh — oft so früh, dass selbst die Verkehrspolizisten noch

schlafen — beginnt die fröhliche Fahrt. Haben wir unsere Freunde aus dem Haus getutet und ist das Wägelchen so recht geladen, dann geht's gemütlich ins Freie, ins Weite — gemütlich; denn es gilt nicht, einen Rekord an Kilometern zu schlagen, sondern ganz einfach einen schönen Tag voll zu geniessen. Kaum sind wir durch die ersten Dörfer, wo die Glocken zur Feier des Tages läuten und wo alles so sauber und

frisch aussieht, gefahren, so haben alle das Gefühl, schon seit einiger Zeit in den Ferien zu sein. Ein lieblich-schönes Bild nach dem andern zieht an uns vorbei und wenn es besonders schön wird, kann man ja nur anhalten und aussteigen. So geht es unter

lustige Menschen, das alles bringt genügend Abwechslung. Und erst gegen Abend (wenn St. Petrus gnädig war) suchen wir das Wägeli wieder auf, das so geduldig in einer Ecke wartete, und lustig fahren wir mit einem Vorrat an Freude und schönen

G. Williams



Singen und Sichfreuen weiter, bis wir irgendwo, sei's an einem hübschen See oder auf einer sonnigen Höhe, ein ganz besonders schönes Plätzchen finden, wo wir uns für längere Zeit niederlassen. Picknick, Bücher, Sonnen- oder Seebäder, grosse oder kleine Ausflüge zu Fuss, Feuerlein und

Erinnerungen für die kommende Woche unserem Heimchen entgegen. Unser Kindchen, das bald zwei Jahre zählt, haben wir bis jetzt noch nicht oft mitgenommen, obschon es seine helle Freude am « Auto-tut-tut » hat. Vorläufig verbringt es bei liebevoller Pflege daheim und im schönen Garten für sich

ebenso glückliche Tage. — Für die Sonntage, an denen mein Mann seines Berufes wegen daheim bleiben muss oder an denen es regnet, haben wir auch ein buntes Menu von Abwechslungen. Langschläfer sind wir auch dann nicht; denn es reut uns die Zeit; dann besuchen wir auch gerne hie und da einen Gottesdienst, der bedeutend gewinnt, wenn er ohne vorangegangene Hetze aufgenommen werden kann — und endlich ist es uns auch lieb, wenn die Wohnung früh sonntäglich aussieht. Da möchte ich auch gleich beifügen, dass wir die Tradition der grossen Sonntagsessen bei uns nicht eingeführt haben. Ein einfaches Essen (das schon soweit wie möglich am Samstag vorbereitet wird) auf einen reinen Tisch, der mit frischen Blumen geschmückt ist, mutet uns festlich genug an und dabei wissen wir, dass das Mädchen einen gemütlichen Morgen verbrachte und schnell nach dem Essen fertig sein wird. — Also zurück zu unseren Beschäftigungen! Da warten verschiedene Bücher, bis wir wieder gemeinsam weiterlesen können. Dies geschieht meistens, während mein Mann wieder einmal eine gründliche Revision seines komplizierten Radioapparates voll-

zieht oder auf einer Decke im Garten, beim gleichzeitigen Hüten unseres Elschens. In der Ecke eines Zimmers warten auch Klavier, Geigenständer, Noten und Gesanghefte und freuen sich, wenn wir ihnen ein Stündchen widmen. Und welch traute, innige Stunden lassen sich immer wieder (besonders im Winter) mit oder ohne Besuch, um das prasselnde, geheimnisvoll leuchtende Kaminfeuer verbringen! Und ist es nicht köstlich, wenn einen plötzlich eine unbedingliche Wanderlust ergreift und man bei jedem Wetter in starke Schuhe schlüpfen kann, um ganz frei einen tüchtigen Marsch durch Wald und Feld, wohin es einen immer locken mag, zu unternehmen? Und wann wären keine Briefe, Zeitschriften, Besuche oder Einladungen, die wieder einmal «erledigt» sein sollten? Aber eben, von denen spreche ich lieber nicht; denn ihnen widmet man nicht leicht von den schönen, kostbaren Sonntagsstunden.

Wenn man an Sonntage denkt, sollten lauter glückliche Gedanken in einem aufleuchten; denn unsere Sonntage sind Inseln im Alltagsmeer und je mehr es von den Inseln ausstrahlt, desto strahlender wird das Meer!

